

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT 2009/2010

Teil 2

Der Erfahrungsbericht besteht aus zwei Teilen bzw. zwei Dokumenten: Teil 1 ist ein Fragebogen, der von der EU-Kommission als Studierendenbericht vorgegeben ist. Teil 2 sollte ein ausgeschriebener Text sein, in dem Sie Ihre persönlichen Erfahrungen und Anregungen für Ihre Nachfolger oder für Ihr ERASMUS-Büro niederschreiben.

Die Erfahrungsberichte (Teil 1 + 2) in elektronischer Form müssen bis zum **1. Mai** dem International Center vorliegen. Dies gilt auch für diejenigen, welche sich noch im Ausland befinden sollten. Bei den Berichten geht es vorrangig um die ersten Eindrücke und Erfahrungen, die man im Ausland gemacht. Eine Kopie des ausgeschriebenen Berichts (Teil 2) ist ebenfalls an Ihren Programmbeauftragten zu schicken.

Der ausgeschriebene Bericht sollte mind. 2 – 3 Seiten umfassen und Angaben zu folgenden Punkten enthalten:

Gastland: Norwegen
ERASMUS-Code der Gasthochschule: NBergen 01
Name der Gasthochschule: Universitetet i Bergen
Name des Kieler Programmbeauftragten: Prof. Dr. H. Raff Institut für Volkswirtschaftslehre
Dauer des Studienaufenthaltes : 6.8.2009-17.12.2009

Vorbereitung, Bewerbung, Kurswahl und Bewertung

Bereits am Anfang meines Studiums wollte ich ein Auslandssemester in Norwegen machen. Daher begann ich 2 Semester vor jenem, Sprachkurse an der CAU zu belegen. Hätte ich diese ernsthafter betrieben, so wäre ich wohl in der Lage gewesen, Kurse auf Norwegisch zu belegen; so musste ich aber bei der Vorbereitung auf die Englischsprachigen zurückgreifen. Für die Studenten gab es drei englischsprachige Ökonomiekurse zur Auswahl, die mit jeweils 10 ETCS bewertet wurden: es ging um internationalen Handel, Versicherungsökonomik und Umweltökonomie.

Da die Webseite der Universität Bergen nicht sehr freundlich gestaltet ist und die Kurse für das nächste Semester erst relativ spät (Anfang Mai) standen, habe ich mich letztendlich in Bezug auf die Kurse auf blauen Dunst beworben. Die E-Mail-Ansprechpersonen der Universität Bergen, waren insgesamt auch nicht besonders kompetent. So wurde erst bestätigt, dass es einen Ökonometrie-Kurs gibt, was später widerrufen wurde, obwohl es ihn letztenendes doch gab.

Die Kurse, die ich in meinem Learning Agreement angab, habe ich alle nicht belegt, dafür andere. Und das ist das Gute: bevor die Vorlesungen begannen, wurden an der sozialwissenschaftlichen Fakultät fast alle englischsprachigen Kurse (jedes Faches) kurz vorgestellt und man konnte vor Ort spontan entscheiden, welchen man machen belegen möchte (das Registrieren sowie die Klausuranmeldung läuft online ab und man hat dafür zwei Wochen Zeit). Auch fachfremde Kurse können hier interessant sein. So gab es einen Kurs der einem ohne Vorkenntnisse von Norwegen und Skandinavien geografisch, kulturell und informativ näher gebracht

hat. Selbst den Sprachkurs konnte ich vor Ort noch wechseln, das war allerdings mit einiger Mühe verbunden.

Etwas zur NHH: es ist möglich dort als Student der Universität Bergen drei Kurse zu belegen. Ich hatte mich selbst beworben, habe aber bis Ende August keine Antwort erhalten. Die Flexibilität meine Kurse an der UiB nochmal neu zu wählen, habe ich nicht aufgebracht und somit habe ich keinen Kurs an der NHH belegt. Von Kommilitonen weiß ich aber, dass die Kurse dort ein höheres Niveau als an der UiB haben.

Ich belegte letztendlich den Umweltökonomiekurs, einen fortgeschrittenen Sprachkurs sowie den erwähnten Skandinavienkurs, in dem ich mich aber nicht prüfen ließ.

Der Umweltökonomiekurs war ein typischer mit, wie in der Mikroökonomie üblich, neoklassischem Ansatz. Aufgespalten in einen reinen Umweltökonomieteil und einen, der sich mit der optimalen Ressourcenausbeutung über die Zeit beschäftigt.

Es gab keinen extra Übungstermin, lediglich zwei kurze Übungsblätter. Der Kurs war im Prinzip formal, meistens wurde aber auf erklärende Zwischenschritte verzichtet und das Ergebnis einer Optimierung aufgeschrieben. Leider war sich der Dozent bei manchen Interpretationen nicht ganz sicher, so dass es in der folgenden Stunde oftmals noch eine größere Wiederholung gab. Die größte Herausforderung war wohl die Erarbeitung eines Term Papers mit anschließender Präsentation. Die Benotung dessen sowie die Klausur war fair.

Angenehm ist es, dass nach einer Dreiviertelstunde üblicherweise eine 15-minütige (Kaffee-?)Pause eingelegt wird und nicht zu vergessen, dass, zumindest in diesem Kurs, die Teilnehmerzahl sehr gering war (~20). Es herrschte nichtsdestotrotz eine unpersönliche Atmosphäre. Außerdem wurde die Klausur über 4 Stunden geschrieben, einen Zeitdruck wie in Kiel gab es dort nicht.

Ein feiner Zug der UiB ist es, allen Economics-Master- und -Erasmusstudenten Arbeitsplätze ('workspaces') zu geben (ein PC-Raum und eine Küche sind gleich nebenan). Ich habe dieses Angebot angenommen, allerdings saß ich nur zwei Mal an diesem Platz, da es mir vom Wohnheim aus zu weit war, dort zu hinzufahren. Die norwegischen Studenten nutzen dieses Angebot aber intensiv.

Der Sprachkurs war Stufe 2+3, und kostete 30 ETCS. Hier kann ich allerdings klar sagen, dass sich die Arbeit in Grenzen hielt. Nach diesem Kurs war die Verständigung auf Norwegisch natürlich trotzdem viel besser als zuvor. Für Deutsche ist die Sprache i.A. leichter zu erlernen, und gleichzeitig hat der Kurs noch viel Spaß gemacht.

Die Bibliotheken sind im Allgemeinen schlecht ausgerüstet - man kann die Kurse aber easy ohne Lehrbuch schaffen, sofern man die Vorlesung besucht. Man kann natürlich auch selber einkaufen, aber man darf gut und gerne mit 60€ aufwärts für ein Lehrbuch rechnen.

Die "Mensa" hat ein eher schlechteres Angebot von drei warmen Gerichten, welche sich auch oft wiederholen. Zudem ist das Essen dort teuer, geschätzt hätte ich das dreifache vom hiesigen Preis zahlen müssen.

Anreise, Aufnahme und Unterbringung

Anreisen kann man mit Flugzeug, Schiff und Auto. Ich nahm das Schiff von Hirtshals direkt nach Bergen.

Die Unterbringung geschieht, sofern man es nicht ausdrücklich anders wünscht, im Fantoft-Wohnheim. Dort wohnt man entweder in einer 2er-WG oder im Einzelzimmer und teilt sich da die Küche mit sieben anderen.

In diesem wohnen die meisten internationalen Studenten, und dementsprechend herrscht eine gute lockere Atmosphäre. Leider liegt es ca. 20 Busminuten von der Innenstadt entfernt, was am Tage nerven kann und in der Nacht oftmals Taxi oder Nachtbus, also Kosten, bedingt. Während ich dort wohnte, wurde allerdings "Bybanen" gebaut, also eine Art Tram durch Bergen mit Halt am Fantoft, möglicherweise verbessern sich die Dinge damit.

Es kursieren zwar einige Schauergeschichten übers Fantoft und ja, es gibt Kakerlaken, aber zumindest mein Zimmer war völlig in Ordnung und auch gemütlich (in der Küche sah es ein bisschen anders aus, kommt aber auf die einzelne Küche an). Sofern man aber nicht auf Partyleben

steht und zusätzlich sein Norwegisch gebrauchen will, sollte man erwägen ein anderes Wohnheim auszuwählen.

Die Wohnheimverwaltung war sehr gut organisiert, sofort nach der Ankunft konnte ich mein Zimmer beziehen, welches in einem ordentlichen Zustand war.

Nebenan liegt ein Supermarkt, zwar einer der teuersten Kette, aber sehr bequem.

Einen Hinweis noch zum Internet: in der ersten Woche gab es noch keines auf dem Zimmer, was dazu führte, dass die meisten in den hauseigenen "Klubb Fantoft" gingen um dort mit Hilfe eines W-LAN-fähigen Laptops Kontakt nach Haus aufzunehmen. Dieses funktionierte nach einigen Tagen (aufgrund von Überlastung?) leider nur noch sporadisch, weshalb man nicht damit rechnen sollte, dass es verfügbar ist. Aber so lernte man dann auch schnell Leute kennen...

Vom Fantoft aus fahren auch Extra-Busse, wenn es heißt: alle neuen internationalen Studenten zur Einführungswoche. Dort bekommt man alles Wichtige gesagt und kann alles Wichtige fragen. Außerdem fahren im ersten Monat kostenlos Busse zu IKEA, falls man irgendetwas in seinem Zimmer vermissen sollte.

Kosten:

Wie hinlänglich bekannt ist, ist Norwegen eines der teuersten Länder der Welt. Wichtig ist allerdings der Wechselkurs. So kann der Mietpreis in Euro je nach aktuellem Wechselkurs große Schwankungen aufweisen. Im Fantoft wohnt man allerdings am preiswertesten. Die Miete kann man entweder in bar bei der Post bezahlen oder man überweist es. Einige Euro Bearbeitungsgebühr lassen sich sparen, wenn man gleich für einige Monate überweist. Ob die Einrichtung eines Kontos in Norwegen möglich ist, weiß ich nicht.

Ich empfehle ein verfügbares Monatsbudget von 700-900 Euro, wenn man nicht nur in seinem Zimmer hocken und das billigste Brot essen möchte. Zusätzlich zur Miete kommt ein Busticket (im Allg., natürlich kein Zwang) mit etwas über 40€ / Monat. Das teuerste Lebensmittel im Vergleich ist Alkohol, aber auch "Normales" ist manchmal 50% teurer. Um Kosten zu sparen, sollte man sich Schnaps und Zigaretten mitnehmen oder sich von Freunden bringen lassen.

Freizeit:

Es wird einiges geboten. Naturliebhaber haben eine reichhaltige Auswahl an Zielen. Im Sommer/Herbst kann man gut wandern und klettern (sogar in Bergen), im Winter gibts einige gute Skidestinationen (z.B. Voss) Bei weiten Zugfahrten lohnt es sich früh zu buchen um ein Minipris-Ticket zu ergattern. Gleiches gilt natürlich auch für Flüge. Sofern man Sport mag, kann man sich die einzelnen Abteilungen des "BSI" angucken und/oder sich im Fitnesscenter der Fantofthallen abmühen (kostet etwa 100€/Semester). Auch kulturell kann Bergen einiges bieten: von (klassischen) Konzerten, Museen bis zu vielen universitären Gruppierungen.

Das Partyleben in Bergen ist hinreichend, nur etwas teuer auf Dauer.

Links:

www.uib.no (UiB)

www.sib.no (Studentenwerk)

www.boligtorget.no (Wohnungssuche)

www.nhh.no (NHH)

www.yr.no (Wetter)

www.nsb.no (Staatsbahn)

Fazit:

Mir hat es sehr gut gefallen und ich würde mich wieder dafür entscheiden, auch wenn sich meine Studienzeit damit verlängert. Ich finde jedoch, dass derjenige, der abenteuerliche Erfahrungen sucht, woanders suchen sollte. Auch wenn es ständig anders betont wurde, so unterschiedlich ist die Kultur der Norweger nicht und auch sonst fühlt es sich nicht sehr "fremd" an. Ich will damit nicht sagen, dass das Ganze keine neue Herausforderung sein kann, lediglich nicht in dem Maße wie man es vielleicht von einem Auslandssemester erwartet. Möglicherweise entsteht dieser Eindruck, weil in

diesem Semester besonders viel Deutsche im Fantoft gewohnt haben und wie es eben ist, bilden sich oft Ländergrüppchen und die Internationalität geht dabei drauf.

Es schien auch so als ob dieses Auslandssemester Menschen vielerlei verschiedenen Schlages gefallen hat. Ich kann es jedenfalls nur empfehlen, vielleicht ist es sogar ein Vorgeschmack für ein Master-Studium im Ausland?!

Falls noch Fragen übrig sind, stelle ich mich gerne zur Beantwortung zur Verfügung.